

thalasso wave

# Hoppelpoppel Selfkill

Gesammelte Kolumnen  
und andere Gemeinheiten



Kostenlose Leseprobe

Simon Verlag

## **Über das Buch:**

Warum Radio nicht blinkt, warum der Sozialismus siegt und Werbung lügt, wie unerlaubte Dummheit in die Politik geht, wozu ein Tankwart ein Fernglas braucht, wie man PowerPoint erfolgreich als Waffe einsetzt und eine Krise kriegt, warum ungewöhnliche Vornamen alles andere als dumm sind, wie man die Bundeswehr ersetzen kann, warum der Hype vergänglich ist, was Stil mit Ekel verbindet, ein offener Brief an die Post und was zu tun ist, wenn das Handy ins Klo gefallen ist.

"thalassos Tauschrausch" war eine satirische Internet-Kolumne, die sich ursprünglich mit Büchern beschäftigte. In den Jahren 2005 bis 2009 kam der Autor jedoch häufig vom Thema ab. Hier finden sich alle Kolumnen und Satiren aus dem Bereich "Das Leben, das Internet und der Rest". Die Geschichten "PowerPoint als Waffe", "Satte Rabatte!" und "Gefährliche Berufe" erscheinen hier zum ersten Mal. Alle Texte wurden seit der Erstveröffentlichung überarbeitet.

## **Über den Autor:**

thalasso wave lebt und schreibt in Bonn.



thalasso wave

# Hoppelpoppel Selfkill

Gesammelte Kolumnen  
und andere Gemeinheiten

Fotos und Titel: thalasso wave

© 2005

Simon Verlag

Postfach 2542

D-53015 Bonn

[www.simon-verlag.de](http://www.simon-verlag.de)

[verlag@hjsv.de](mailto:verlag@hjsv.de)

ISBN 978-3-924094-51-5

## Das Großgedruckte

Alle Namen, Personen, Orte, Organisationen und Begebenheiten in diesem Buch sind fiktiv. Ähnlichkeiten mit realen Personen (tot oder lebendig), Orten, Planeten, Organisationen und Ereignissen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

Alle Rechte vorbehalten. Jede Vervielfältigung, Bearbeitung, Aufführung, Verfilmung, Vertonung, Übersetzung, Einspeicherung, Verarbeitung oder Wiedergabe von Inhalten in Datenbanken oder anderen elektronischen Medien und Systemen bedarf der schriftlichen Zustimmung des Verlags.

Die Herstellung von Kopien für den persönlichen, privaten und nicht-kommerziellen Gebrauch (innerhalb der Familie) ist erlaubt. Nein, das Internet gehört nicht zur Familie. Diese Leseprobe darf nur kostenlos weitergegeben werden. Der Weiterverkauf oder Tausch dieses E-Books ist nicht erlaubt.

Anregungen, Korrekturen und Verbesserungsvorschläge bitte an: [verlag@hjsv.de](mailto:verlag@hjsv.de)

Bitte beachten Sie unser Verlagsprogramm am Ende des Buch oder unter: [www.simon-verlag.de](http://www.simon-verlag.de)

## **Inhaltliches:**

Vertretung.....	7
Die Weihnachtsmanngewerkschaft.....	11
Neujahrsansprache .....	16
Hier Öffnen!.....	23
Weihnachtseinkäufe .....	29
Schreib doch mal ein Buch! .....	33
Kleine Trollkunde .....	39
Tankwart mit Fernglas.....	46
Sport.....	52
Analphabetendrehtür.....	58
PowerPoint als Waffe .....	63
Selbsttausch .....	69
Der Sozialismus siegt! .....	75
Das erste Mal .....	81
Radio blinkt nicht! .....	86
Öffentliches Bekenntnis .....	93
Die große Benzinkrise .....	98
Gute Gründe.....	108
Werbung lügt! .....	114
Hurra, ich krieg ne Krise! .....	122

Was haben wir erreicht? .....	131
Stil und Ekel.....	137
Prekariatsschelke .....	142
Offener Brief .....	149
Unerlaubte Dummheit.....	156
In die Politik gehen!.....	165
Einheit .....	171
Satte Rabatte! .....	177
Gefährliche Berufe .....	183
Hoppelpoppel Selfkill .....	187

Fakten und Informationen zu diesem Buch wurden mithilfe der Wikipedia recherchiert. Bitte unterstützen auch Sie die freie Verfügbarkeit von Information und Bildung: [www.wikipedia.de](http://www.wikipedia.de).

# Vertretung

Mit der unmittelbaren Dienstleistung tut sich die Post oft schwer. Aber glücklicherweise sind die Mitarbeiter der Post sehr anpassungsfähig und lernen schnell unter schwierigsten Bedingungen auf die Anforderungen der modernen Welt zu reagieren. Nur der Kunde stört dabei manchmal ein wenig.

Der Ausgabeschalter an meinem Postfach, wo man sperrige Sendungen, Nachnahmen, Einschreiben abholen, Briefe abgeben und Briefmarken kaufen konnte, war bisher zu den üblichen Öffnungszeiten besetzt. Das heißt: die Mittagspause dauerte von 12:00 bis 14:30 Uhr. Wie lange essen die Mitarbeiter der Post eigentlich?

Das wurde jetzt auf 8:00 bis 11:00 verkürzt und die vormals kompetente (aber wohl zu teure) Schalterbesetzung durch eine Aushilfe ersetzt, die nicht mal mehr Briefmarken verkauft. Und hungern muss, weil die Mittagspause entfällt.

Hat man mal Lieferungen, die wegen Größe oder Anzahl der Briefe nicht mehr ins Postfach passen, liegt stattdessen eine blaue Karte darin: "Bitte holen Sie Ihre Sendung am Ausgabeschalter ab". Mit der Karte gehe ich dann zum Ausgabeschalter, lege Sie vor und sage meine Postfachnummer auf, damit man mir die Sendungen aushändigen möge.

"Watt soll ich damit?" Freudig erregt bekundet die Aushilfskraft ihre Kompetenz.

"Mir meine Post aus dem Postfach geben, bitte!" flehe ich ergebenst.

"Sie hamm doch ne Schlüssel für datt Postfach, oder nitt?" Auf die einfachsten Sachen kommt man eben einfach nicht!

"Da lag diese Karte drin!" Die gelehrige Aushilfe sieht sich zu ihrem steigenden Leidwesen gezwungen, die GALA aus der Hand zu legen und die blaue Karte zu begutachten.

"Un jetz? Watt mach ich damit? Ich kenn mich hier nitt so aus, ich bin die Vertretung!" Da soll man noch sagen, es fehle am guten Willen!

"Sie gehen zu meinem Postfach und schauen, ob davor eine gelbe Kiste mit Sendungen für mich steht!" Vielleicht hätte ich noch erwähnen sollen, dass die Kiste in diesem Falle auch mitzubringen sei.

"Da müssen Sie mir aber aufschließen, ich hab doch keinen Schlüssel von Ihrem Postfach!" In der Tat sind Postfächer verschlossen, zumindest von einer Seite.

"Auf der Rückseite!" Die Vertretung versteht und dreht die Karte um.

"Die Kiste mit meiner Post steht an der Rückseite meines Postfaches! Und diese Rückseite ist offen!



Wie könnten Sie denn sonst die Post einlegen?" Zurückhaltung und Geduld sind unabdingbar im Umgang mit Mitarbeitern des öffentlichen Dienstes und solchen, die sich trotz Jahre zurückliegender Privatisierung noch immer dafür halten.

"Wie war die Nummer noch mal?" Hilflös stammele ich die 4 Zahlen und tatsächlich schlurft die Vertretung los und kommt nach angemessener Zeit, kurz vor dem Mittagessen, mit einer gelben Kiste voller Umschläge zurück.

"Das ist nicht meine Post!" Kleiner Zahlendreher in der Postfachnummer.

"Bitte entscheiden se sich! Erst wollen se de Post, dann wollen se se doch nitt!"

"Natürlich will ich meine Post, aber das hier ist nicht für mich! Schauen Sie doch mal auf die Adressen. Das ist doch gar nicht meine Anschrift!" Meine massiven Anflüge von Verzweiflung kontert die Vertretung ganz gelassen.

"Woher soll ich dann wissen, watt Ihre Anschrift iss!"

"Ich meine natürlich meine Postfachnummer! Diese Briefe sind an ein anderes Postfach adressiert!" stammele ich mit ersterbender Stimme.

"Wenn die Leute falsche Adressen auf die Briefe schreiben, könne mir och nix dafür!"

"Sie haben mir die falsche Kiste gebracht!" Mit letzter Kraft versuche ich auf das grundlegende Probleme im Ansatz aufmerksam zu machen.

"Sie sagten doch, ne gelbe Kiste. Andere Farben hamma nitt!"

Mein Herz! Ich glaube, es ist mein Herz!

Man soll nicht zu ungnädig mit Menschen sein, deren hervorstechendster Mangel in ihrer Ausbildung zu suchen ist, wenn sie nur im entscheidenden Augenblick das Richtige tun. In diesem Fall: den Notarzt rufen. Während mich Sanitäter auf eine Trage schnallten und mit mir in die Uniklinik rasten, schien mein ganzes Leben in bunten Bildern an mir vorüberzuziehen. Es waren aber nur die Reklametafeln entlang der Autobahnauffahrt.

In der Notaufnahme beugte sich ein besorgtes Gesicht über mich.

"Ich bin Privatpatient", hauchte ich. "Ich verlange die Chefarztbehandlung!"

"Der Herr Professor ist Golf spielen! Aber ich kann Ihnen auch helfen. Ich bin die Vertretung!"

# Die Weihnachtsmanngewerkschaft

Liebe Genossinnen und Genossen!

Meine Damen und Herren von der Presse!

Im laufenden Tarifkonflikt darf ich Ihnen nun das Ergebnis der Urabstimmung bekannt geben. Mit überwältigender Mehrheit haben sich unsere Mitglieder für Streik entschieden! Mit anderen Worten: Sofern die Arbeitgeber kein grundlegend verbessertes Angebot vorlegen und die Regierung nicht umgehend durchgreifende Reformen in die Wege leitet, fällt Weihnachten dieses Jahr aus!

Wir Weihnachtsmänner wollen nicht länger als unterbezahlte Handlanger eines kränkenden Saison-Kapitalismus die Versäumnisse von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft ausbaden müssen. Aber es geht uns nicht nur um bessere Bezahlung. Die Weihnachtsmanngewerkschaft fordert gerechtere Verteilung von Arbeit und Lohn, sowie mehr Anerkennung unseres Berufsstands.

Es kann nicht länger hingenommen werden, dass der Handel schon Monate vor dem Fest gewaltige Umsätze mit Weihnachtswaren macht, während Weihnachtsmänner, Nikoläuse, Knecht Ruprechte und Erzengel an gerade mal zwei Tagen im Jahr mit Almosen abgespeist werden. Während süßer die Kassen nie klingeln, kann man von Glück sagen,

wenn wir Weihnachtsmänner im tiefsten Winter für einen Hungerlohn "Ho Ho Ho" rufend vor einem Kaufhaus frieren dürfen.

Wir Weihnachtsmänner müssen heutzutage nicht nur klimatischer und sozialer Kälte trotzen, während wir den denkbar schlechtesten Witterungsbedingungen ausgeliefert sind. Nein, auch unsere Ernährungsgewohnheiten werden auf eine harte Probe gestellt, wenn auch oft in besten Absichten. Wie sollen wir uns Jahr für Jahr in unsere Kostüme zwingen, wenn die dargebotene Nahrung überwiegend aus kalorienreichem Naschwerk und Gebäck besteht?

Auch trägt das gesundheitsgefährdende Umfeld auf Weihnachtsmärkten nicht gerade dazu bei, das Idealgewicht zu halten. Die flächendeckende Entsorgung von Gammelfleisch durch Verarbeitung zu Rostbratwürsten verurteilen wir auf das Schärfste. Das Karamellisieren jeder verfügbaren ranzigen Mandel bis zur Ungenießbarkeit und das Flambieren geschmacklich unverkäuflicher Rotweine zu einer Chemiewaffen-ähnlichen Substanz müssen auch in Friedenszeiten als inhuman geächtet werden.

Mit diesen menschenunwürdigen Erniedrigungen ist jetzt Schluss, liebe Genossinnen und Genossen! Unsere bescheidenen Minimalforderungen können daher nur lauten:

- Der "Weihnachtliche Festbegleiter" muss endlich ein staatlich anerkannter Ausbildungsberuf werden.
- Ganzjährige Vollbeschäftigung für Weihnachtsmänner.
- Ausdehnung der Vorweihnachtszeit auf das ganze Jahr.

Die Vorzüge dieser Forderungen liegen auf der Hand:

- Der erste Advent bereits im Januar
- Weihnachtsmärkte jederzeit
- Regelmäßig verkaufsoffene Sonntage
- Alle 4 Wochen ein frischer Weihnachtsbaum
- Adventskränze mit 50 Kerzen
- Adventskalender mit 358 Türchen

Wir wissen doch alle, dass es Weihnachten nicht ums Schenken geht. Ein paar altmodische Kinder legen vielleicht darauf noch Wert. Aber wir Erwachsenen wissen, dass nur die wahren Werte an Weihnachten uns glücklich und zufrieden machen: hemmungsloser Konsum! Denn nicht der Besitz macht glücklich, sondern das Kaufen! Deshalb lautet dieser Arbeitskampf der Weihnachtsmänner ein rotgoldenes Zeitalter des Konsumvollrausches ein.

Unser revolutionäres Reformvorhaben wird eine bisher nie gekannte Ankurbelung der Wirtschaft mit sich bringen und Hunderttausende von Arbeitsplätzen schaffen. Die Forstwirtschaft, der Einzelhandel, die Spielzeugglädern, die gesamte High-Tech-Industrie werden aufblühen. Und es wird den Schokoladenherstellern besser gehen - und den Zahnärzten. Das wird aller Orten viel Geld in die Kassen spülen. Die Finanzierung der Reform ist somit gesichert.

Natürlich erwarten wir auch Schwierigkeiten. Die Kirchen stehen unseren Vorschlägen nicht völlig aufgeschlossen gegenüber. Das Osterfest ist unserer Idee leider sehr im Weg. Wir schlagen stattdessen eine Art Zwischenweihnachten vor, so etwa alle 3 Monate. Das kurbelt den Konsum noch mehr an und schafft glückliche Verbraucher. Diesen frommen Wünschen können sich auch konservative Moralapostel kaum verschließen. In der Frage einer möglichen Integration der neochristlichen Feiertage St. Patrick's Day, Loveparade, Christopher Street Day, Superbowl und Halloween in die omnipräsente Vorweihnachtszeit sind wir durchaus kompromissbereit.

Schließlich muss sich das Berufsbild des Weihnachtsmannes stärker für Frauen öffnen. Für eine geschlechtsspezifische Diskriminierung ist im modernen Christmas-Business kein Platz. Wenn man beim Nikolaus noch annehmen kann, dass er im

realen Leben ein Mann gewesen ist - obwohl Historiker und Kirchen den exakten Beweis dafür bisher schuldig geblieben sind, so ist bei der eher virtuellen Figur des Weihnachtsmannes die Frage des Geschlechtes völlig offen. Hier muss noch viel Aufklärungsarbeit geleistet werden, um endlich die gesellschaftliche Akzeptanz zu schaffen für die Weihnachtsfrau!

Um all dies durchzusetzen, liebe Genossinnen und Genossen, müssen wir an den folgenden Streiktagen unseren Forderungen Nachdruck verleihen: Mahnwachen vor den Kaufhäusern, Blockaden der Weihnachtsmärkte, öffentliches Absingen von Weihnachtsliedern zu Punkmusik, Störung von Weihnachtsfeiern des Großkapitals, Trillerpfeifen statt Orgelkonzerte und Boykott jeglicher Bescherungen. Ich bitte Sie um rege Beteiligung, denn es geht hier nicht nur um die Sicherung vieler Arbeitsplätze, sondern vor allem um die Verwirklichung einer großen Vision: Mehr Gerechtigkeit an Weihnachten!

# Neujahrsansprache

Liebe Landsleute!

Mir fällt wie jedes Jahr an dieser Stelle die unvermeidliche Last zu, auf das vergangene Jahr zurückzublicken, die unangenehmen Dinge schönzureden oder gänzlich zu verschweigen. Vor allem aber möchte ich Ihnen Mut machen für das kommende Jahr, denn das wird wohl noch schlimmer.

Wir schauen auf ein Jahr zurück, in dem viel geschehen ist, und das meiste davon war echt Scheiße! Das darf ich Ihnen in einer Neujahrsansprache aber nicht sagen, sonst jammern die Deutschen ja noch lauter auf höchstem Niveau.

Aber statt zu jammern, hätten Sie, liebe Landsleute, ja mal vernünftig wählen können. Nicht mal das haben die Deutschen auf die Reihe gekriegt. Die meisten Jammerlappen haben gar nicht gewählt oder das gleiche wie beim letzten Mal und dennoch lautstark Veränderungen gefordert.

Aber wenigstens hat unser Land jetzt zum ersten Mal eine Bundeskanzlerin. Und gleich nach der Wahl wurde sie im Politbarometer zur beliebtesten Politikerin. Weswegen? Ist gewählt werden eine Leistung? Macht Macht alleine schon beliebt? Dann müsste der texanische Imperator der freien Welt, der unverzagt die Freiheitsrechte einschränkt, um



aller Welt mehr Freiheit zu schenken, doch der Beliebteste von allen sein.

Aber nicht nur die Wahl einer Kanzlerin hat die Nation bewegt. Auch andere Naturkatastrophen erschütterten 2005 die Welt. Dem Tsunami folgte eine Welle der Hilfsbereitschaft, die so hoch schwappte, dass für andere Hilfsmaßnahmen kaum noch Geld da war. Während sich an Asiens Küsten die Helfer gegenseitig im Weg standen, richteten sich an anderen Orten die Opfer von Erdbeben, Bürgerkriegen oder Dürren aufs vorzeitige Ableben ein. Selber Schuld, wenn die keinen Strand haben.

Dennoch ist Hilfe bitter nötig. Am Beispiel des überfluteten New Orleans haben wir doch gesehen, was passiert, wenn vorhersehbare Katastrophen ein Entwicklungsland treffen. Der durch globale Erwärmung gezielt herbeigeführte Hurrikan hatte eigentlich die rechtlosen Gefangenen in Guantanamo in geständnisbereite Furcht versetzen sollen, um die Folterkosten zu sparen, aber leider hielt sich der Sturm nicht an die Genfer Menschenrechtskonvention.

Dabei wäre die Welt doch durchaus bereit gewesen, die schon bei der Inquisition so beliebte hochnotpeinliche Befragung als "innovative Befragungstechniken" wieder gesellschaftsfähig zu machen, um die Freiheit um jeden Preis zu retten. Aber leider war da dieser völlig unnötige Gewissenskonflikt, die Verwertbarkeit von Foltergeständnissen anzu-

zweifeln, weil man ja nicht foltert und daher solche Geständnisse gar nicht haben kann. Die geniale Lösung des Problems, einfach andere foltern zu lassen, es aber verwerflich zu finden, es sei denn es bringt das gewünschte Ergebnis, kann nur als überzeugendes Beispiel für gelungenes Outsourcing gelten.

Womit wir dann auch beim Arbeitsmarkt angekommen wären. Um noch profitabler zu werden, schrumpft sich die globalisierte Wirtschaft gesund. Leider konnten sich die betroffenen Arbeitnehmer bisher nicht entschließen, sich ebenfalls gesundzuschrumpfen oder besser noch rückstandsfrei zu verdunsten. Das wäre zumindest für die Börse die beste Lösung gewesen.

Als hätte es die geplatze Aktienblase nicht gegeben, investieren inzwischen auch Kleinverdiener wieder unverdrossen in hochprofitable Investmentfonds, die anschließend die Arbeitsplätze eben dieser Investoren ins preiswertere Ausland verlagern. Der Anleger hat auch heute immer noch die Qual der Wahl zwischen Kapitalvernichtung, Arbeitsplatzvernichtung und Umweltvernichtung. Wir sind unsere eigenen Heuschrecken.

Ja, wo bleibt denn da das Positive? Eine Neujahrsansprache sollte ja nicht die Bundesbürger scharenweise zum sozialverträglichen Frühableben von eigener Hand motivieren, zumindest keine jungen Vollzeitbeschäftigten. Also, wie soll ich es sagen, von einem Aufschwung in diesem Sinne kann nicht

direkt die Rede sein, allerdings hat sich der Abwärtstrend spürbar verlangsamt. Spätestens im nächsten Jahr, ja dann wird alles besser, oder im übernächsten! Hier gleichen sich Politik und Fernsehprogramme immer mehr an: nichts als inhaltsleere Wiederholungen.

Deshalb gehört auch die Berichterstattung aus dem Deutschen Bundestag inzwischen zum "Unterschichtfernsehen". Nein, Gammelfleisch bezeichnet nicht die im Bundestag untätig vor sich hin gammelnden Abgeordneten. Um eben dort zu verrotten, sind die Damen und Herrn Politiker gar nicht oft genug anwesend.

Deshalb legt sich bereits der Feinstaub des Vergessens über Gammelfleisch, Vogelgrippe und all die anderen hochaktuellen Skandale von gestern. An den Folgen des Feinstaubes starben in diesem Jahr in Deutschland wohl 50-mal mehr Menschen als an der Vogelgrippe weltweit. Dennoch war der Impfstoff gegen Vogelgrippe begehrter als jede Maßnahme gegen Luftverschmutzung. Und das Gammelfleisch wurde zu Recht mit allen Mitteln bekämpft, obwohl zu keiner Zeit eine Gefahr für Menschen bestanden haben können sollte.

Wir alle wissen: Deutschland steht vor einem Berg von Aufgaben. Ein Ruck muss durch die Nation gehen! Und worauf warten wir? Na, auf den Ruck natürlich! Haben Sie gerade geruckt? Nein, natürlich nicht! Aber Sie vielleicht? Niemals, wo denken

Sie hin! Aber der da vorne, der hat geruckt. Ich habe es genau gesehen! Nein, auch der nicht!

Doch unser Land hat sich auf den Weg gemacht. Wir wissen zwar nicht wohin, weil die Politik längst die Perspektive der sozial Schwachen übernommen hat. Perspektive wohlgermerkt, nicht etwa Sorgen oder Bedürfnisse. Schaffen wir gemeinsam Arbeitsplätze und Sicherheit ab, äh ab jetzt natürlich!

Auf diesem Weg sollten wir die alten Tugenden nicht vergessen. Hat sich der Terminator von Kalifornien auch gedacht, als er christlich traditionell "Auge um Auge, Zahn um Zahn" die Begnadigung verweigerte. Begründung: der Täter hat sich nicht entschuldigt, sondern behauptet, unschuldig zu sein, weshalb er sich nicht entschuldigen könne, weil er ja nicht wisse, wofür. Da hätte man doch den Geheimdienst ranlassen müssen, die hätten bestimmt rechtzeitig ein begnadigungsfähiges Geständnis erbringen können. Zu blöd, dass die "Zentrale Intelligenz Agentur" nur noch im Ausland foltern lassen darf.

Aus den üblichen und seit Jahren gleichen Durchhalteparolen sticht eine politische Absichtserklärung jedoch deutlich heraus: "Im kommenden Jahr wollen wir Fußball-Weltmeister werden. Die Welt wird bei uns zu Gast sein, und wir können ihr zeigen: Deutschland ist ein offenes, ein dynamisches, ein faires Land." Jetzt macht auch schon der

Bundespräsident Wahlversprechen, die er nicht halten kann.

Sollten dennoch Zweifel an den Fähigkeiten unserer hochbezahlten Kicker-Experten aufkommen, den Finalsieg zu sichern, rehabilitieren wir schnell die frisch verurteilten Wettskandal-Schiedsrichter. Die werden das Spiel schon hoyzern! Sollte auch das scheitern, könnte man immer noch die Fußballerinnen fragen, wie das so geht, das Weltmeister werden. Die Frauen sind, von der Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt, längst Weltmeister.

Andererseits, die Papstweltmeisterschaft haben wir ja auch unverhofft gewonnen. Unverdient, meinten nur die Wenigsten. Obwohl die Mehrheit der Deutschen gar nicht katholisch ist, rief die ganze Nation im Freudentaumel: Wir sind Papst! Ach was? Und wofür? Da baut man die im Krieg zerstörte Frauenkirche mühsam wieder auf, aber Menschen, die ein Gotteshaus zweckgebunden nutzen wollen, gibt es immer weniger. Jetzt, wo auch noch der Film in die Krise geraten ist (der amerikanische, nicht der indische), kann man da nicht mal mehr ein Multiplexkino draus machen.

Da bleibt mir am Ende nichts, außer der Jamaika-Koalition nachzutruern. Das muss man sich mal vorstellen: Konservative machen Familien- und Bildungspolitik, Liberale fördern Freiheitsrechte und Wirtschaft, Grüne entwickeln Deutschland zum Spitzenstandort für alternative Energie- und Um-

welttechnologien und alle ziehen dabei an einem Strang! Das wäre tatsächlich der Ruck gewesen! Aber so viel Utopie konnten und wollten die Politiker den reformverwöhnten Deutschen dann doch nicht zumuten und sorgten mit der großen Koalition endlich für stagnierende Handlungsfähigkeit und stabile Arbeitslosenzahlen!

Es geht also aufwärts! Wir sind Papst! Du bist Deutschland! Ich bin Welt!

In diesem Sinne ein Frohes, Neues Jahr!

## Hier Öffnen!

Originalverpackung (OVP) klingt doch immer gut. Da bekommt man etwas, das noch keiner zerkratzen, knicken, bewässern oder sonst irgendwie ideenreich beschädigen konnte. Das Problem beginnt meist erst, wenn man versucht, eben diese Originalverpackung zu öffnen - und scheitert.

Wo immer sich auf einer Verpackung eine Lasche befindet, die mit "Hier Öffnen!" beschriftet ist, kann das Unheil nicht mehr weit sein. Sobald man an dieser Lasche zieht, um eine Originalverpackung so zu öffnen, wie ein begnadet geistig unnachteter Designer sich das ausgedacht hat, aber offenkundig selbst nie ausprobiert hat, ist es keine schlechte Idee schon mal Handfeger und Schaufel bereitzustellen.

Es sei denn es handelt sich um eine Milchtüte. Dass mittlerweile immer mehr Getränketüten mit einem Schraubverschluss versehen werden, kann der Wirtschaft allerdings nur schaden. Damit sind auch durchschnittlich ungeschickte Menschen in der Lage, die Verpackung zu öffnen, ohne den Inhalt auf dem Mobiliar zu verteilen. Wird aber weniger verschüttet, wird auch weniger verkauft. Nur lausige Verpackungen garantieren gute Umsätze.

Der unbedarfte Zug oder Druck an Markierungen, Laschen oder Bändchen hat schon Tonnen von Gefriererbsen, Mehl, Magerquark, Orangensaft, Ge-

würzgurken, Sekundenkleber, Lakritze, Hustenbonbons, Honig, Olivenöl und anderen überwiegend kleinen oder klebrigen Lebensmitteln und (neudeutsch) Non-Food-Artikel in meiner Wohnung verteilt - meist gleichzeitig. Nur weil Verpackungen grundsätzlich genau an der Stelle aufgehen, an der man gerade nicht gezogen hat. Vakuumierte (das ist nicht mal mehr Neudeutsch) Rote Beete sind dabei der absolute Knaller. Meine Küche habe ich inzwischen vorsichtshalber rot gestrichen. Warum gibt es keine Weiße Beete?

Im günstigsten Fall geht die Originalverpackung gar nicht auf. So sehr man an irgendwelchen Laschen herumfummelt, man bekommt die Klarsichtfolie einfach nicht herunter. Paradebeispiele sind Originalverpackungen von DVDs und CDs. Da ist immer so ein kleiner Streifen, an dem man nur ziehen muss, falls man ihn findet und auch noch greifen kann. Völlig entnervt greift man zu Messer oder Schere und zerschrammt erstmal den Inhalt, bevor man die Verpackung aufbekommt.

Aber das wundert einen nicht, schließlich hat es die Musikindustrie in 20 Jahren nicht geschafft, für ihre Produkte eine Verpackung zu entwickeln, die leicht zu öffnen ist, die bei der Entnahme des Booklets nicht selbiges und die Fingernägel ruiniert, die beim Herausnehmen der CD die dafür vorgesehene Halterung nicht zerbröselt und die auch gut verpackt den Postversand übersteht.



Keine Wunder auch, dass 95 Prozent aller kindersicheren Verpackungen von Erwachsenen nicht un-fallfrei geöffnet werden können. Hier ist offensichtlich erwünscht, den Inhalt mit der Verpackung wegzuwerfen. Das erklärt auch, warum originalverpackte Ware, die im Internet von Privatpersonen angeboten wird, kein Qualitätsmerkmal an sich ist. Wenn es so wertvoll ist, dass es niemand öffnen wollte, kann es nur eines sein: Schund!

Aber warum gibt es soviel Schund bei originalverpackten DVDs? Warum nicht auch bei Büchern und CDs? Die Musikbranche kämpft eher mit Schwund als mit Schund. Selbst gestandene, also zu Recht bekannte Musiker haben immer größere Schwierigkeiten ihre Scheiben unters Volk zu bringen, weil ihre Plattenfirmen nur Superstars bewerben wollen, aus deren Alben man wenigstens 17 Hitsingels auskoppeln kann. Unter den Umsätzen von Madonna oder Robbie Williams läuft da nichts mehr. Ewig gestrige Plattenmillionäre hingegen überfluten den Markt mit flächendeckend beliebten Oldies. Für billigen Mist bleibt da kaum noch eine Nische.

Bei Büchern ist es ähnlich. Jerry Cotton, Perry Rhodan und andere, bestenfalls als Bahnhofsbuchhandlungs-tauglich erachtete Schundliteratur erzielt Millionenauflagen und gelten teilweise schon als Kult. Beliebte Liebes-, Arzt-, Heimat- und Vampir-schlampenromane gibt es jede Woche frisch in allen Supermärkten. Zwecks Preisreduzierung als Män-

gelexemplar gestempelte Werke ehrwürdiger Verlagshäuser füllen bereits sämtliche Wühltische. Keine Chance für billig produzierten Schund, denn auch dieser muss seine Produktionskosten decken.

Die DVD-Branche jedoch boomt. Die Kosten sind niedrig und die Nachfrage ist hoch. Allerdings überschneiden sich Angebot und Nachfrage nur wenig. Hollywood und Bollywood zusammen werfen jedes Jahr fast 1.000 B-Pictures auf den Markt, die es allesamt nicht in die europäischen Kinos schaffen. Für die Krise der Filmtheater muss man ja schon fast dankbar sein, denn so bleiben uns diese grandiosen Darstellungen erspart.

Denkste, denn auf DVD gebrannt brechen diese Werke ebenso über uns herein wie die Sandalenschinken aus den guten alten Technicolor-Zeiten, die 97. Staffel aller endlos wiederholten Fernsehserien, die lebensnotwendigen Aufzeichnungen von unsterblichen, aber längst vergessenen Sportevents, Live-Mitschnitte von Kochshows, Talkshows und anderen unglaublichen öffentlichen Bekenntnissen. Und wir kaufen es, weil es billig ist oder bekommen es wohlmeinend geschenkt, auf das sich unsere Regale mit multimedialen Inhalten füllen, die wir doch nie anschauen werden.

Und ein Ende ist nicht in Sicht. Noch ist lange nicht ausgereizt, was sich alles auf DVDs brennen lässt. Ein über Jahrzehnte hinweg durch einfallloses Fernsehen gelangweilte Publikum giert nach be-

zahlbarer Unterhaltung, weil es zum Lesen zu faul geworden ist.

Hier die Liste der noch nicht auf DVD erschienenen Superhits, mit deren Erscheinen in Kürze aber unbedingt zu rechnen ist:

- Alle Neujahrsansprachen seit 1949
- Life-Mitschnitt vom Ausladen der Formel 1-Boliden beim Grand Prix von Grönland (in der 2. Staffel alle Boxenstopps des freien Trainings)
- Alle in den Vorentscheidungen ausgeschiedenen Kandidaten von "Deutschland sucht den Superstar" (dem modernen Ersatz für "Spiel ohne Grenzen")
- Die ultimative Box der besten Dauerwerbendungen nach Sendeschluss ("Wieder einmal das einzige Sportgerät, das sie jemals brauchen!")
- Den Zusammenschnitt aller Szenen aus "Wer wird Millionär?", in denen Günther Jauch minutenlang ratlos in die Kamera schaut (Laufzeit 17 Stunden, 23 Minuten)
- Best of Wetterkarte 1973 - 1977
- Testbilder aller Dritten Programme

- Die besten Urlaubsvideos aller Zeiten
- Collectors Spezial Directors Cut Limited Edition Boxen von teureren Kino-Flops, die nur noch die rausgeschnittenen Szenen enthalten
- Aufzeichnungen der besten Telefon-Ratespiele für 1,63 Euro pro Minute
- Werbung, die nicht von Spielfilmen unterbrochen wird.

# Weihnachtseinkäufe

"Äh, Entschuldigung. Führen Sie auch Platten mit Weihnachtsliedern?"

"Aber selbstverständlich, gleich hier drüben, ein ganzes Regal voll!"

"Wissen Sie, ich suche ein ganz berühmtes Weihnachtslied, dieses Lied was auch in dem Film vorkommt!"

"Nein, weiß ich nicht, aber in welchem Film denn?"

"Na dieser Film, der läuft doch gerade in allen Dritten Programmen und Privatsendern, aber das Lied kennt man doch, das hört man auf jedem Weihnachtsmarkt, ich komme nur gerade nicht drauf!"

"Wissen Sie denn, wer es singt?"

"So ein Sänger eben."

"Klassik, Oper, Jazz, Pop oder eher modern?"

"So schön halt, mir kommen da immer die Tränen. Ist aber wirklich ganz bekannt!"

"Vielleicht schauen wir doch einfach schnell durch, vielleicht fällt es Ihnen wieder ein. Da haben wir 'Stille Nacht', 'Süßer die Glocken', 'Oh Tannebaum' ..."

"Nein, ich glaube, es war so ein spezieller Engländer!"

"Ah, was spezielles. Da kommen wir der Sache doch schon näher! Schauen Sie doch mal hier in unser Spezial-Sortiment."

"Was ist denn das? 'Fuck Father Christmas' und 'Jingle Balls'? Das ist ja grauenhaft!"

"Die SM-Version, darf nicht unter 18 Jahre verkauft werden. Sie sind doch schon 18?"

"Erlauben Sie mal, ich könnte Ihr Großvater sein!"

"Äh, das wüsste ich!"

"Oder das hier: 'Rudolph, The Bloody Reindeer'!"

"Oh, die Punk-Version. Wird gerne gekauft, ist aber nicht jedermanns Sache. Versuchen wir doch mal die Klassiker? 'Santa Claus is Coming to Town' von Bruce Springsteen?"

"Bruce wer? Ich kenne das nur von Nat King Cole."

"Nat King wer? 'Last Christmas' von Wham vielleicht?"

"Wham?"

"Hm, noch älter? 'The first Noel' von Frank Sinatra hätte ich hier."

"Den kenne ich, ist aber das falsche Lied!"

"'Winter Wonderland' von Elvis?"

"Zu laut! Aber irgendwas mit W am Anfang! Und jetzt weiß ich es wieder: Irving Berlin hat es geschrieben!"

"In Berlin?"

"Na aus diesem Film 'Musik, Musik' von Neunzehnhundertzweiundvierzig!"

"Neunzehnhundert wann?"

"'Wild Christmas'! Das ist es!"

"Sollen wir doch noch mal die Sado-Maso-Abteilung versuchen oder meinen Sie vielleicht 'White Christmas'?"

"Sag ich doch!"

"Hätte ich hier von Peter Alexander."

"Das tut mir wirklich leid für Sie!"

"Oder von Elvis Presley vielleicht?"

"Nicht schon wieder dieser Punker!"

"Frank Sinatra oder vom Gefangenen-Chor von Guantanamo?"

"Nein, keine Gauner!"

"Al Green?"

"Viel zu jung!"

"Bing Crosby?"

"Das hätten Sie doch gleich sagen können!"

"Schauen Sie, hätte ich hier als schöne Doppel-  
CD im Angebot!"

"Äh, sagen Sie mal. Waren Schallplatten früher  
nicht irgendwie schwarz? Und das Loch in der Mit-  
te ist doch viel zu groß! Wie soll ich das denn auf  
den Plattenspieler kriegen?"



## Schreib doch mal ein Buch!

Natürlich lese ich immer meine Kritiken! Immer wenn ich etwas veröffentlicht habe, renne ich unruhig eine Weile hin und her, würde eine Zigarette oder eine Packung rauchen, wenn ich das nicht schon vor Jahrzehnten aufgegeben hätte, weil ich natürlich wissen will, ob es der Fangemeinde zugesagt hat, was ich geschrieben habe.

Glücklicherweise sind die Kritiker meist gnädig, schließlich bekommen sie etwas zum Lesen. Also freut man sich des Lobes, wägt die Kommentare ab und genießt die Zustimmung. Schriebe jemand etwas negatives, wäre das gar nicht schlimm. Anderer Meinung zu sein, geht völlig in Ordnung, einen anderen Geschmack zu haben erst recht.

Nur eine Art der Meinungsäußerung versetzt mir Stiche direkt ins Herz. Ich ringe nach Luft und muss mich erst einmal beruhigen. Passiert jedes Mal wenn jemand so ganz beiläufig schreibt: "Toll! Schreib doch mal ein Buch! Ich würde es kaufen!"

Schreib doch mal ein Buch! Einfach so, nichts leichter als das, macht man doch jeden Tag. Hat man eins geschrieben, hat man alle geschrieben! Wo geht's noch gleich zur Buchmesse? Ich sehe schon Elke Heidenreich von meinem Werk schwärmen und Marcel Reich-Ranicki rutscht in seinen Sessel

und brüllt: "Ein großßartiker Roman! Diesses Buch sollte bei keiner Bücherverbrennung fehlen!"

Ich lasse ja nur ungern die Seifenblasen meiner eigenen Träume platzen, aber die Realität des Buchmarktes ist leider gnadenlos. Das Nachdenken über das Veröffentlichen von Büchern ist gemeinhin leicht, das Veröffentlichen selbst stößt in der Praxis auf gewisse Schwierigkeiten.

Zuerst der Text. Zweihundert Seiten sollte man schon haben für ein Buch. Das zu schreiben kostet einen wenigstens ein Jahr, wenn man nicht gerade Wolfgang Hohlbein, Heinz G. Konsalik oder Isaac Asimov heißt, dann ginge es deutlich schneller. Wovon man in dieser Zeit leben soll, bleibt dabei noch ungeklärt. Ebenso wie die meisten Schauspieler im wirklichen Leben kellnern, um über die Runden zu kommen, kann die Mehrzahl der Schriftsteller nicht vom Schreiben leben.

Problem Nummer Zwei: Der Inhalt. Den muss man sich noch irgendwie ausdenken. Wenn's weiter nichts ist. Muss ja nur neu, interessant, komisch, tragisch, literarisch wertvoll und irgendwie bedeutend sein. Außer dem selbstverständlichen Sprachgefühl, dem angeborenen leichtfüßigen, gut lesbaren und natürlich prägnanten Stil hat man ohne Frage die absolut einmalig geniale Idee für eine Geschichte, eine überbordende Phantasie und die völlig absolut gewöhnliche Fähigkeit, die Fakten für eine stimmige Erzählung mal eben im Handumdre-

hen zu recherchieren. Das fällt einem natürlich leicht, weil man alle relevanten historischen, politischen, wissenschaftlichen, psychologischen, soziologischen, anthroposophischen und astrologischen Informationen mal eben so im Kopf hat.

Hat man all diese Schwierigkeiten gelöst, muss nur noch einen Verlag gefunden werden. Kleinigkeit eigentlich. Nur weil beispielsweise Knüller wie "Schlafes Bruder" oder "Felidae" von sämtlichen namhaften Verlagen abgelehnt wurden, bevor sie dann auf den Bestsellerlisten erschienen, sollte einen verzweifelt bemühten Autor nicht über Gebühr entmutigen. Mehr als 50 Absagen kennt man doch auch schon aus anderen Bewerbungen.

Hat man endlich einen Verlag gefunden, der zumindest die Hoffnung hegt, in einen Autor zu investieren, der die Auflagen von J.K. Rowling in den Schatten stellen könnte, wird die erste Anforderung lauten: "Kurzgeschichten, Kolumnen und Essays sind ja ganz nett, aber schreiben Sie doch einen Roman, am besten einen großen Roman, sie haben ja das Zeug dazu!"

Denn nur große (im Sinne von teure) Literatur macht große Verlage glücklich. So wird der Autor, von der Buchpreisbindung geknebelt, zum Erfolg verdonnert und muss irgendwas schreiben, was meist leider nicht das ist, was er am besten kann.

Wer liest denn auch Kurzgeschichten? Und wer kauft sie?

Beim Veröffentlichen geht es nämlich nicht um Spaß oder wie manche meinen, literarische Qualität, sondern letztlich nur um Geld. Ein Buch herauszubringen und zu vermarkten ist ein Knochenjob. Den machen Verlage nur, wenn sie hoffen können, damit ordentlich Kasse zu machen.

Also verlegt man es am besten selbst. Zu diesem Zweck gründet man zunächst einen Verlag. 30 Euro beim Gewerbeamt hinblättern und schon hat man einen. Man beantragt noch eine Anzahl ISBNn und los geht's.

Den Satz kann heutzutage jeder PC liefern. Druckkosten sind in Kleinauflagen erstaunlich preiswert geworden. Für den Preis eines Kleinwagens lässt sich das durchaus regeln. Da Druckereien eher selten Kleinwagen in Zahlung nehmen, ist hier Kreativität gefragt. Wie stellt man ohne viel Geld Bücher her?

Während sich das Bedrucken von Papier noch recht preiswert gestalten lässt, gibt es beim Binden wenig Spielraum. Erstbuchveröffentlicher neigen aus Kostengründen gerne zum Leimen, Kleben oder zur Spiral- oder Ringbindung. Geht schnell, ist preiswert und sieht auch so aus. Nach all den Mühen hat man am Ende statt eines Buches eine etwas dickere Broschüre, die jeden Buchhändler sofort in eine

Abwehrstarre verfallen lässt: "Äh, im Augenblick haben wir für so was wenig Platz!" Merke: Buchhändler haben immer zu wenig Platz, außer für Harry Potter.

Dann hat man nach etwa 2 Jahren eine Palette Bücher, die man an alle Verwandten verschenken kann, weil man ja weder Vertrieb noch Marketing hat. Also einen Teil der Bücher an alle relevanten Zeitungen, Fernseh- und Radiosender schicken und darauf hoffen, dass man in der Welle der etwa 100.000 jährlichen Neuerscheinungen nicht untergeht.

Oder die Buchhandlungen abklappern und die eigenen Werke in Kommission geben. Die wollen dann noch 30% Rabatt, Freiexemplare, Plakate und wenn es ganz schlimm läuft eine Autorenlesung. Weil es an Bekanntheit mangelt, kommen immerhin 20 Leute, die man anschließend noch in eine Kneipe einladen muss. Die Gewinnzone verwandelt sich so schnell in ein finanzielles Sperrgebiet. Wenn man die Bücher dann trotz guter Kritiken nicht los wird, kann man mit diesen immer noch fehlende Tischbeine ersetzen.

Aber macht trotz dieser schlechten Aussichten nicht den Fehler, nicht zu schreiben! Versucht, das Schreiben vom Publizieren erstmal zu trennen. Schreibt Gedichte, eine Geschichte, ein Essay, ganz egal. Aber schreibt.

Aber schreibt kein Buch! Zum Buch wird das Geschriebene erst durch die Veröffentlichung in gebundener Form. Und weil das teuer und die Konkurrenz groß ist, stehen die Chancen für ein Buch schlecht. Viele scheitern, weil Sie unbedingt einen Bestseller schreiben wollen. Dann werden die schönen Geschichten mit den gängigen Klisches verwässert und was nachher raus kommt ist auf dem Niveau einer Dauerwerbesendung. Vielleicht wird es ein Buch, ist dann aber Dutzendware.

Schreibt also, aber schreibt nicht ab! Schafft Neues ohne nach dem Markt zu schießen. Nutzt die Gunst der neuen Medien und publiziert online. Nirgendwo gibt es mehr Leser als im Internet. Macht keine Bücher, sondern schöne Webseiten, um dort eigene Texte zu veröffentlichen. Das ist preiswert, risikolos und vor allem: man wird wenigstens gelesen!

Und vielleicht habt ihr Glück und werdet auch noch reich und berühmt. Aber das sollte nicht der einzige Grund fürs Schreiben gewesen sein.

Verdammt! Statt eines großen Romans habe ich schon wieder eine Kolumne geschrieben!

## Kleine Trollkunde

Es gibt kein Paradies ohne Schlange. Ebenso wenig gibt es im Internet ein Forum ohne Trolle. Als Troll bezeichnet man gemeinhin jemanden, der online gerne verbal randaliert, provoziert oder in sonst einer geeigneten Form anderen mit Vorsatz auf die Nerven geht. Der Name wird wohl von kleinen Höhlenbewohnern in skandinavischen Märchen und Sagen abgeleitet. Auch dort taucht der Troll unvermittelt auf und macht Stress.

Im wirklichen Leben ohne Computer (also bei Stromausfall) kann man einem Troll sehr gut aus dem Weg gehen, in dem man genau das tut. Im irrealen Leben (online, kein Stromausfall) macht sich der Troll zu Nutze, dass man eben nicht weg geht, weil man ja auf der Suche nach absolut lebenswichtigen Informationen in Newsgroups, Chats und Foren ist.

Dort starten Trolle üblicherweise Diskussionen über ein beliebiges Thema, welches meist niemandem, außer sie selbst interessiert. Bleiben diese Beiträge ohne Reaktion, kapert der Troll auch gerne fremde, inhaltlich völlig abweichende Diskussionen und biegen sie durch provokante oder beleidigende Thesen um, immer in der Hoffnung in Sachen Aufmerksamkeit die gleiche Wirkung zu erzielen, wie

ein Haufen Mist auf Fliegen. Womit das Inhaltliche auch schon hinreichend beschrieben wäre.

Während kluge Internet-Nutzer sich an dieser Stelle abwenden, um dem "Don't feed the Troll"-Prinzip zu frönen, findet der Troll in seiner eigenen Spezies oft genügend Widerspruch, welcher dem Troll genügend Futter bietet. Denn trotz des Namens, tut der Troll eine Sache nicht - sich trollen.

Allen voran der **Zucht-und-Ordnung-Troll**. Seine Meinung ist Gesetz. Er weist die anderen Trolle durch wiederholte Aufzählung der Spielregeln und Drohung mit der meist virtuellen Ordnungsmacht ("Das sag ich dem Administrator!") so lange in ihre Schranken, bis diese bestens provoziert sind und das Spiel von Neuem beginnt. Bevor es das Internet gab, lehnte der Zucht-und-Ordnung-Troll auch gerne im Feinripp-Unterhemd im offenen Küchenfenster und zeigte seine falsch parkenden Nachbarn an.

Sein natürlicher Feind ist der **Regeln-gelten-nur-für-Andere-Troll**. Der sucht jede beliebige Lücke im System, um sich einen Vorteil zu verschaffen, Nicht-Trolle zu ärgern oder unerfahrene Neulinge zu verschrecken. Dazu genügt ihm oft nur ein einziger Satz. Die unausweichlichen, immer öffentlich geführten Auseinandersetzungen zwischen dem Regeln-gelten-nur-für-Andere-Troll und dem Zucht-und-Ordnung-Troll erinnern ein wenig an japanische B-Pictures, in denen Godzilla und Frankenstein im Zweikampf das Spielzeug-Tokio zertrampeln:



schlechte Schauspieler in aufgeblasenen Gummipuppen. Das Forum sieht anschließend auch wie das zertrampelte Tokio aus.

Es gibt Troll-Experten die behaupten, bei dem Zucht-und-Ordnung-Troll und dem Regeln-gelten-nur-für-Andere-Troll handelt es sich um ein und dieselbe Spezies. Zumindest sind die Übergänge zuweilen recht fließend.

Über diese Trolle empört sich dann gerne der **Helfersyndrom-Troll**, weil er versucht den Einen in Schutz zu nehmen und den Anderen mit gut gemeinten, aber nicht immer korrekten Ratschlägen wieder auf den rechten Pfad der Tugend zurückzubringen. Das ist oft vergebene Mühe, denn am Ende fallen meist alle anderen Trolle über den Helfersyndrom-Troll her.

Das wiederum versteht der **männliche pubertierende Troll** nicht, wie er überhaupt wenig versteht. Das hindert ihn aber nicht daran, ständig unsinnige Vorschläge zu machen, wie denn alles besser zu machen ist. Es ist überhaupt kein Widerspruch, dass der pubertierende Troll auch schon mal 35 ist und noch bei Muttern wohnt, weil da auch mehr Platz für seine Sammelfiguren ist. Der pubertierende Troll findet grundsätzlich alles unfair, insbesondere alle Arten von Online-Spielen, bei dem man ihn einfach nicht gewinnen lassen will.

Hat er die Phase der langen Pubertät dann endlich überwunden, mutiert der männliche pubertierende Troll oft zum **Nörgel-Troll**. Der Nörgel-Troll ist der geborene misanthrope, übellaunige, griesgrämig verdrießliche Pessimist. Alles ist schlecht, insbesondere die offenkundig gut funktionierenden Dinge. Und was er nicht schlecht reden kann, gönnt der Nörgel-Troll auch keinem Anderen.

Der **weibliche pubertierende Troll** hingegen macht recht schnell die Erfahrung, dass sowohl das virtuelle als auch das reale Leben sich irgendwie vom Ponyhof unterscheiden und entwickelt sich weiter. Beim weiblichen pubertierenden Troll besteht allerdings die Gefahr, sich in einen **Jammer-Troll** zu verwandeln. Der Jammer-Troll ähnelt in seinem Verhalten dem Nörgel-Troll, besteht aber im Gegensatz zu diesem nicht ständig darauf, dass alle anderen schuld sind.

Während der Jammer-Troll gerade in Selbstmitleid zerfließt, findet er zwar viele Worte, aber wenig Trost beim **Besserwisser-Troll**. Seine technische Brillanz ist an dieser Stelle das einzige, was man gerade nicht gebrauchen kann. Stört ihn aber nicht. Schließlich ist er alleine im Besitz der klassizistischen humanoiden Bildung. Verbessert er auch noch ungefragt, aber aufopferungsvoll die Rechtschreibung andere Foren-Teilnehmer, ist die Bezeichnung **Klugscheißer-Troll** nicht völlig unangebracht.

Fehlt noch der **Heimat-Troll**. Er wohnt immer noch dort wo er geboren wurde und will dort auch beerdigt werden. Jeden zweiten Satz beginnt er mit: "Bei uns in Oer-Erkenschwick-West ...". Er weiß auch immer zu berichten, dass das Thema eines neuen Threads in geradezu magischer Weise zu einer Geschichte passt, die er selbst, oder zumindest jemand anders, den er nicht besonders gut kennt, gerade erst im letzten Jahr auch mal erlebt hat. Kann auch davor gewesen, oder so. Hat ihn zumindest damals sehr bewegt.

Steigern kann dies der **Nicht-ohne-meinen-Beitrag-Troll**. Kein Posting bleibt von ihm unkommentiert, denn er hat ein großes Lieblingsthema: Das Universum und er selbst. Der Nicht-ohne-meinen-Beitrag-Troll schläft nie, ist ununterbrochen online und kontrolliert alle verfügbaren Foren, ob es nicht irgendwo einen Thread gibt, dem er nicht noch auf seine feinfühligste Art und Weise den finalen Kommentar hinzufügen kann. Final deshalb, weil sein Auftauchen für viele andere oft genug der Grund ist, das Thema, den Thread, das Forum, den Server, das Medium oder den Planeten zu wechseln.

Dem Nicht-ohne-meinen-Beitrag-Troll kann man sehr höflich, ausgesprochen diplomatisch, überwiegend freundlich, eher präzise, ganz direkt oder mit der Bratpfanne zu verstehen geben, dass er einfach mal die Fresse halten soll. Das Ergebnis ist das gleiche, denn der Nicht-ohne-meinen-Beitrag-Troll lebt

in der Zwangsvorstellung, dass ohne seine genialen Kommentare die Welt sinnlos, arm und leer wäre. Wenn das der Preis ist, gerne.

Der angenehmste aller Trolle ist der **Geht-mir-am-Arsch-vorbei-Troll**. Kein Typ zum Pferdestehlen, aber das ist sowieso nicht ganz zeitgemäß. Der Geht-mir-am-Arsch-vorbei-Troll hält sich angenehm bedeckt und fällt auch nicht weiter auf. Leider auch nicht, wenn es nötig wäre.

Das Unangenehmste an Trollen ist jedoch, dass man einige von ihnen zu vermissen scheint, wenn sie sich dann doch endgültig getrollt haben. Wenn keiner mehr nervt, kann ein Forum ganz schön langweilig werden. Nur Harmonie-Trolle werden das bestreiten. Ist dennoch unerwartet Ruhe eingekehrt, schlägt seine Stunde: der **Newby-Troll**.

Der Newby-Troll kann auf Grund seines reichen Erfahrungsschatzes, er ist immerhin schon seit Gestern dabei, zu allem und jedem einen Kommentar abgeben. Seine Spezialität ist jedoch, Dinge von denen er nicht die leiseste Ahnung hat, in Frage zu stellen. So kann er problemlos beweisen, dass das Internet an sich gar nicht existieren kann. Und alles was sich darin befindet, also auch er selbst. Bevor er diesen Gedankengang zu einem konsequenten Ende denken kann, was erfahrungsgemäß dauert, mutiert der Newby-Troll jedoch zu einem der anderen bekannten Trolle und der Kreislauf beginnt von Neuem.

Im Englisch-sprachigen Internet lautet das finale Argument, um einen Troll ruhigzustellen: "Get a life!". Diese Aufforderung, sich doch mal zur Abwechslung mit dem wirklichen Leben auseinanderzusetzen, ist mitnichten ein guter Rat. Man stelle sich einmal vor: all diese Trolle würden dem virtuellen Auffangbecken Internet den Rücken kehren und ihre beratungsresistenten, intelligenzallergischen Wahnvorstellungen der realen Welt zum Geschenk machen.

Richtig! Trolle heißen im wirklichen Leben "Kollegen"!

# Tankwart mit Fernglas

Immer wieder wird die Frage gestellt, was denn Dinge für einen Wert haben. Vom unbezahlbaren ideellen Wert mal abgesehen, hat jede Sache irgendwann einen Preis, der dann gerne mit dem Wert verwechselt wird. Liegt dieser Preis unter der Wertschätzung, ist es ein Schnäppchen. Im umgekehrten Falle handelt es sich ganz klar um Abzocke. Aber wie nennt man das, wenn man ohne Not, aber laut maulend den überhöhten Preis zahlt?

Pünktlich zum Beginn der Osterferien fand sich die Republik im Würgegriff der Mineralölindustrie. Passend zur Reisewelle passte sich der Preis der steigenden Nachfrage an und die Nation stürzte in tiefe Verzweiflung. Ein mineralölender Sprecher sah sich zu allem Überfluss noch genötigt, zur Rechtfertigung der vermeintlich unvermeidlichen Steigerung des Benzinpreises, weitere Preiserhöhungen in Aussicht zu stellen, weil sonst die Konzerne keine Gewinne mehr realisieren könnten.

Bevor einem nun die Tränen kommen und man zu Spenden zu Gunsten der erbärmlich Not leidenden Mineralölindustrie aufruft, weil diese ja so schwer unter der Last der Milliarden Gewinne der vergangenen Jahre leidet, muss man sich nur einmal vor Augen führen, wie denn so ein Benzinpreis entsteht.

Hier gilt uneingeschränkt das Gesetz von Angebot und Nachfrage - also beinahe jedenfalls.

Das Angebot: Würden Wähler weltweit nicht traditionell konservativen Fundamentalisten den Vorzug gegenüber pazifistischen und umweltfreundlichen Parteien geben, gäbe es vielleicht gar keine Kriege um Rohstoffe. Diese Kämpfe um knapper werdende Ressourcen lassen schnell zwei Dinge knapp werden: die Ressource selbst und die Wahrheit. Den Terrorismus bekämpfen, die Demokratie in die Welt tragen und den globalen Handel zu liberalisieren klingt auch irgendwie schöner.

Ob man nun tun muss, was angeblich getan werden muss oder sich die Politik einfach kontraproduktiv verhält, ist letztlich einerlei: das Angebot bleibt Umweltkatastrophen und Kriegen zum Trotz ungefähr konstant und der Ölpreis steigt trotzdem.

Die Nachfrage: sie steigt, weil Spekulanten Panik schieben, Chinesen nicht länger Rad fahren wollen und wir zu wenig tun, um unseren eigenen hohen Verbrauch zu senken. Langfristig müsste dazu in umweltfreundliche Technologien investiert werden. Kurzfristig ist es aber noch viel einfacher: Bevor der steigende Benzinpreis den Geldbeutel schmälert, verkleinern Sie Ihren Tank! Tanken Sie nicht mehr voll!

In den Tanks bundesdeutscher Autos befinden sich derzeit rund 500 Millionen Liter Benzin. Würden

alle Autofahrer nur noch halbvoll tanken, bliebe kurzfristig Benzin im Werte von etwa 300 Millionen Euro unverkauft in den Zapfsäulen. Langfristig würde sich der Effekt durch das früher nötige Nachtanken relativieren, aber ein plötzlicher Umsatzeinbruch von 50 % würde sich schon bemerkbar machen.

Leider müsste man aber schnell feststellen, dass der Effekt gering bliebe, denn der Benzinpreis gehorcht schon lange nicht mehr dem allgemein anerkannten Gesetz von Angebot und Nachfrage. Tatsächlich wird der Benzinpreis nur durch Ferngläser festgelegt.

In jeder größeren Stadt gibt es wenigstens eine lange Hauptverkehrsstraße mit mehreren Tankstellen in einiger Entfernung. Einem aufmerksamen Beobachter würde auffallen, dass der Tankwart mehrmals täglich auf die Straße tritt und mittels eines Fernglases die Preise der Konkurrenz beobachtet und notiert. Die meldet er dann per Internet an die Konzernzentrale. Diese wiederum berechnet aus allen gemeldeten Daten den maximal abkassierbaren Benzinpreis für die jeweilige Tankstelle und stellt diesen ferngesteuert an Kasse, Zapfsäulen und Anzeigetafeln ein. Der oft zu Unrecht der Preistreiberei bezichtigte Tankwart bedient nur die Kasse - und natürlich das Fernglas.

Die anderen Tankwarte in der Straße verfahren mit ihren Ferngläsern genauso. Wenn der Benzinpreis



mal wieder Kapriolen schlägt, dann hat wohl ein Tankwart das Fernglas der Konkurrenz rechtzeitig bemerkt und schnell per Knopfdruck den Benzinpreis auf den eigenen Anzeigetafeln um 10 Cent erhöht. Zumindest solange, bis das Fernglas verschwunden ist.

Der Benzinpreis wird also nicht durch die Nachfrage geregelt, sondern durch das Bestreben auf gar keinen Fall preiswerter zu sein als die Konkurrenz. Tankstellen, die zu billig anbieten, sind also nicht mehr konkurrenzfähig. Verkehrte Marktwirtschaft. Jedem Ökonomen lässt das die Haare zu Berge stehen, aber das ist längst Realität.

Während man sich noch am Beispiel der Benzinpreise über die Ohnmacht der Verbraucher aufregt, wird in anderen Branchen längst ähnlich verfahren. Niemand stört sich daran, dass Schokoladenhasen vor Ostern deutlich teurer sind als kurz danach. Um hier die Preisgestaltung positiv zu beeinflussen, sollte man vor Ostern grundsätzlich Weihnachtsmänner verlangen und vor Weihnachten natürlich Hasen. Oder ganz normale Schokolade kaufen.

Bei Büchern ist es nicht anders. Die ersten zehn der Bestsellerliste sind teuer und wegen der hohen Nachfrage äußerst schwer auszuleihen oder zu tauschen. Die Begehrlichkeiten, immer das Erfolgreichste und Beste haben zu wollen, mindern den eigenen Erfolg, weil damit ohne Not Ressourcen verknappert werden. Trotz 100.000 Neuerscheinun-

gen im Verlauf eines Jahres wollen alle nur die Bücher haben, die sich ganz vorne in den einschlägigen Hitparaden drängeln.

Viel leichter ist es, abseits der Bestsellerpisten im literarischen Tiefschnee zu fahren - die Nachfrage ist geringer und die Verfügbarkeit besser. Oder üben wir uns in Geduld und lesen nicht die aktuellen Bestseller, sondern die der letzten Jahre. Auch die Bücher auf den Positionen Elf bis Einhundert sind sicherlich nicht schlecht. Der Unterschied zwischen einem guten Buch und einem Bestseller ist schließlich nur eines: Marketing.

Eine äußerst erfolgreiche Fernsehwerbung für eine Versicherung illustriert das ganz wunderbar. Ein Herr in den so genannten besten Jahren bestellt im Nobelrestaurant für sich das zweitbeste Steak und für seine entsetzte Gattin den zweitbesten Fisch. Selbstredend, dass das beste Steak natürlich besser gewesen wäre. Was nicht unbedingt stimmt. Vielleicht wäre man mit dem Zweitbesten zufriedener gewesen, aber der Werbung sei Dank, wollen jetzt alle nur noch das Beste - und berauben sich der Möglichkeit, eine andere, vielleicht besser passende Wahl zu treffen.

Wenn alle nur noch das beste Steak haben wollen, steigt der Preis und aber der Wert sinkt, wenn man es kriegt. Würde Dan Brown jetzt ein neues Buch abschreiben, wollte es jeder sofort haben, obwohl man in kürzester Zeit die Straße damit pflastern

kann. Das Gegenteil von Begehrlichkeit ist Geduld.  
Gelegentlicher Verzicht steigert den Wert, senkt die  
Nachfrage - und den Preis.

# Ende der Leseprobe

thalasso wave  
Hoppelpoppel  
Selfkill

Gesammelte Kolumnen  
und andere Gemeinheiten

22 weitere Geschichten können sie in der vollständigen Version dieses E-Books nachlesen:

## **thalasso wave - Hoppelpoppel Selfkill**

E-Book (PDF), ISBN 978-3-924094-51-5

E-Book (EPUB), ISBN 978-3-924094-52-2

[E-Book \(Kindle\), ISBN 978-3-924094-53-9](#)

Taschenbuch, ISBN 978-3-924094-50-8 (Herbst 2010)

Im guten Buchhandel erhältlich oder Bezugsmöglichkeiten hier nachsehen: [www.simon-verlag.de](http://www.simon-verlag.de)

## **Verlagsprogramm**

Bitte beachten Sie die Neuerscheinungen auf den folgenden Seiten. Informationen zu den Büchern, Bezugsmöglichkeiten und weitere Geschichten können Sie online nachlesen unter:

[www.simon-verlag.de](http://www.simon-verlag.de)

thalasso wave

**Fuerteventura ist  
kalt und dunkel**

**Selbstversuch einer  
ökologisch korrekten  
Urlaubsreise mit Kindern**



**Simon Verlag**

# Fuerteventura ist kalt und dunkel

Eine Reisesatire

thalasso wave unternimmt den Selbstversuch einer ökologisch korrekten Urlaubsreise mit Kleinkindern, lässt sich dafür von Seelöwen küssen, versucht sich umweltfreundlich zu verhalten, löst das Rätsel der spanischen Küchenrollen, friert im Meer und in der Sauna, testet kindersichere Weine, geht einem U-Boot auf den Grund, erträgt widerwillig mitreisende Intelligenzallergiker, wird beim Akku aufladen über den Löffel barbiert, zahlt ordentlich Vergnügungssteuer, verzweifelt an der vollautomatischen Strandtoilette, kommt hinter das Geheimnis der lausigen Übersetzungen und versucht nichts als Fußspuren zu hinterlassen.

Wenn Sie planen, demnächst Fuerteventura zu besuchen, dann sollten Sie unbedingt dieses Buch lesen. Wenn Sie schon mal da waren, auch. Falls Sie jedoch absolut sicher sind, dass Sie niemals eine der Kanarischen Inseln besuchen wollen, dann ist dieses Buch ein Muss!

**thalasso wave - Fuerteventura ist kalt und dunkel**

[E-Book \(PDF\), ISBN 978-3-924094-38-6, kostenlos](#)

E-Book (EPUB), ISBN 978-3-924094-39-3, kostenlos

Im guten Buchhandel erhältlich oder Bezugsmöglichkeiten hier nachsehen: [www.simon-verlag.de](http://www.simon-verlag.de)

thalasso wave

# Spätgebärende Väter

und anderer Kinderkram



Simon Verlag



# Spätgebärende Väter

## und anderer Kinderkram

Harry Potter ist eine arme Sau, wie Neuzugänge zu tiefen Einschnitten führen, dass Erzählungen gewordener Eltern nichts als Propaganda sind, warum man immer weniger Elterngeld bekommt, als man denkt, die Leiden schwangere Männer, die Qual der Vornamenswahl, diverse Umzüge mit und ohne St. Martin, Narren und Möbelpackern, wie man trotz Kindern noch Lebenszeichen geben kann, wie die Gans gedübelt wurde und sich Weihnachten auch deshalb zur Katastrophe entwickelte, wie Seelenverkäufer und Ommas einem das Leben schwer machen, Essen gehen mit Kleinkindern und der Bericht der Überlebenden, geistig umnachtete Kinderbuchautoren, wie man eine Klasse trifft, die frühen Phasen der Kindheit, wie man drüber sein kann und den Pinguin in der Sportsbar. thalasso wave erzählt satirischen Kinderkram.

**thalasso wave - Spätgebärende Väter**

E-Book (PDF), ISBN 978-3-924094-43-0

E-Book (EPUB), ISBN 978-3-924094-44-7

E-Book (Kindle), ISBN 978-3-924094-45-4

Taschenbuch, ISBN 978-3-924094-42-3 (Herbst 2010)

Im guten Buchhandel erhältlich oder Bezugsmöglichkeiten hier nachsehen: [www.simon-verlag.de](http://www.simon-verlag.de)

# Hoppelpoppel Selfkill

Alles über Trolle und Analphabetendrehtüren, warum Radio nicht blinkt, wie man ein Buch schreibt aber besser nicht druckt, warum der Sozialismus siegt und Werbung lügt, wie unerlaubte Dummheit in die Politik geht, wozu ein Tankwart ein Fernglas braucht, wie man PowerPoint erfolgreich als Waffe einsetzt und eine Krise kriegt, warum ungewöhnliche Vornamen alles andere als dumm sind, was es mit der Weihnachtsmanngewerkschaft auf sich hat, wie man die Bundeswehr ersetzen kann, warum der Hype vergänglich ist, was Stil mit Ekel verbindet, ein offener Brief an die Post und was zu tun ist, wenn das Handy ins Klo gefallen ist. Und es wird schon noch was dabei sein, was Sie wirklich interessiert.

[www.thalasso-wave.de](http://www.thalasso-wave.de)

ISBN 978-3-924094-51-5

**Kostenlose Leseprobe**